

Vilnius. Geschichte und Gedächtnis einer Stadt zwischen den Kulturen.
Hrsg. von MARTIN SCHULZE WESSEL, IRENE GÖTZ und EKATERINA
MAKHOTINA. Campus Verlag, Frankfurt am Main und New York
2010. 248 S., 86 Abb. ISBN 9783593393087.

Vilnius ist zweifellos eine multikulturelle und historisch gesehen auch eine multiethnische Stadt. Ihre Geschichte ist lang und kompliziert und im ständigen Wandel; als Ort unterscheidet sich das heutige Vilnius erheblich von der Stadt aus der Zwischenkriegszeit. Somit ist allein schon der Versuch, die Geschichte der Stadt sowie das Problem der mit dieser Geschichte verbundenen Erinnerungen auf knapp 250 Seiten zusammenzufassen, ein äußerst mutiges Unterfangen.

Das Buch besteht aus fünf größeren Abschnitten. Der erste von ihnen („Nationalisierte Stadtlandschaften: Das litauische Erbe im heutigen Vilnius“) beschäftigt sich anhand des Beispiels Vilnius mit der Analyse der Gestaltung der heutigen offiziellen litauischen Geschichtsauffassung. Die Verfasser gehen davon aus, dass die bewusste politische Gestaltung der nationalen Geschichte auf den so genannten „goldenen Zeiten“ in der Vergangenheit des Landes beruht. Daneben wird eine der vielen schmerzlichen Episoden der litauischen jüngeren Geschichte behandelt – die sowjetische Okkupation. Die Erinnerung daran sowie die Gestaltung dieses Erinnerens werden vor allem anhand des Vilniuser Museums für die Opfer des Genozids untersucht. Den Abschluss des Kapitels bildet das Thema des Gedenkens an die Ereignisse von 1991 und die Wiedererlangung der litauischen Unabhängigkeit.

Der zweite Teil („Jerusalem des Nordens: das jüdische Vilnius in Geschichte und Erinnerung“) ist einem der bekanntesten und ohne Zweifel einem der wichtigsten Kapitel der Geschichte der litauischen Hauptstadt gewidmet – ihrem jüdischen Erbe. Hier wird mit dem während der NS-Besatzung gegründeten Ghettotheater ein Symbol des Leidens und des geistigen Widerstands vorgestellt. Daneben behandelt dieser Abschnitt im Kontext der Erinnerungskultur die ehemalige Hinrichtungsstätte Paneriai. Schließlich erfahren wir etwas über das jüdische Museum von Vilnius, das eigentlich aus zwei unterschiedlichen Museen besteht, die sich der Aufgabe widmen, die jüdische Kultur und die jüdischen Traditionen am Leben zu halten – und dies in einem heutigen Vilnius, das kaum noch an das einstige „Jerusalem des Nordens“ erinnert.

Der dritte Abschnitt des Buches („Topographie der Sehnsucht: Das polnische Wilno als Projektionsfläche für Patriotismus und Nostalgie“) untersucht den Umgang mit dem polnischen Erbe der Stadt. Hier wird der Versuch unternommen, durch Vorstellung und Analyse der zentralen Denkmäler die polnische Tradition im städtischen Kontext zu erschließen. Zu diesem Zweck werden die polnischen Friedhöfe sowie der „Kult“ um Marschall Józef Piłsudski in Vilnius beschrieben. Daran knüpft sich

eine Analyse über Vilnius als Pilgerstätte und national-religiöses Reiseziel der Polen. Abschließend folgen die Autoren den Spuren des Poeten Adam Mickiewicz in Vilnius, die sowohl aus der litauischen als auch aus der polnischen Perspektive in den Kontext der heutigen Stadt gestellt werden.

Im vierten Abschnitt („Spuren und Leerstellen der sowjetischen Ära in Vilnius“) wird das sowjetische Erbe in Vilnius unter die Lupe genommen. Eingangs wird der „Disneyland des Stalinismus“ genannte *Grūto parkas* mit seinen sowjetischen Denkmälern recht ausführlich untersucht, wobei seine Gründung und seine Konzeption sowie sein Einfluss auf die Erinnerung und das Gedenken an die sowjetische Periode zur Sprache kommen. In diesem Abschnitt wird auch die Tragödie von Pirčiupiai angesprochen, die zwar mit der Zeit der NS-Besetzung in Verbindung steht – Wehrmachtssoldaten verbrannten das Dorf und 119 Einwohner im Juni 1944 –, jedoch eine wichtige Rolle in der litauischen Erinnerungskultur an die Sowjetzeit spielte.

Schließlich wird am Ende des Buchs („Vom Europa ‚en miniature‘ zu gegenwärtigen Neuverortungen“) ein Blick auf das Vilnius der Gegenwart geworfen. Zu diesem Zweck wird ein Überblick über die akademische Bildungslandschaft der heutigen Stadt sowie deren wichtige Rolle bei der Anbindung der Stadt an Europa gegeben. Danach folgt ein Blick auf das Jahr 2009, in dem Vilnius Kulturhauptstadt Europas war, wobei sowohl das Veranstaltungsprogramm als auch die wirtschaftlichen und politischen Probleme analysiert werden, die im Zusammenhang mit dieser Veranstaltung aufgetreten sind. Zum Schluss wird versucht, eine zentrale Komponente der „neuen Identität“ von Vilnius zu definieren – die Idee der Stadt als (geografischer) Mittelpunkt Europas. Letzteres wird ergänzt durch die Vorstellung des von Vilnius einige Dutzend Kilometer entfernt errichteten Europa-Parks, der ebenso direkt auf das geografische Zentrum Europas anspielt, aber zudem auch einen deutlichen künstlerischen Anspruch vertritt.

Wie schon erwähnt, stellt ein solches Buch an sich schon ein mutiges und ambitioniertes Unterfangen dar. Mit dieser Ambition sind auch einige eher grundlegende Probleme und Schwächen des Buches verbunden. Schon in der Einleitung (Martin Schulze Wessel, Ekaterina Makhotina) wird erläutert, dass das Anliegen des Werkes „nicht die Darstellung der Geschichte einer Stadt aus unterschiedlichen ethnischen oder nationalen Perspektiven“ sei; stattdessen wird der Wunsch unterstrichen, Vilnius „in seiner ganzen Komplexität als historischen Erinnerungsraum“ zu beschreiben. Um dieses Ziel zu erreichen, werden vor allem die Erinnerungsorte (Pierre Nora's *lieux de mémoire*) behandelt und diese in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung gesucht (S. 22).

Dabei scheint die Auswahl dieser Erinnerungsorte von einer gewissen Orientierung am politischen Mainstream in Bezug auf verschiedene Perioden und ethnische Gruppen ausgegangen zu sein, womit allerdings

eine Erinnerungskultur bekräftigt wird, der gegenüber die Autoren selbst mit erheblicher Kritik nicht sparen. So wirkt es äußerst widersprüchlich, wenn die Kritik an der Ausstellung des Genozidmuseums wiederholt die übertriebene Emotionalität und Einseitigkeit der Exposition betont – die ohne Zweifel deren wesentliche Mängel darstellen –, doch zugleich in einer zu Tränen rührenden Emotionalität über das jüdische Museum berichtet wird. Hier wird unterstrichen, dass die Vertreterin der Vilniuser jüdischen Gemeinde Rachel Kostanian „mit Trauer in der Stimme“ (S. 88) bzw. „mit Traurigkeit in der Stimme“ (S. 113) über jüdische Schicksale berichtet habe. Interessant und fragwürdig zugleich ist dabei, dass der litauische Patriotismus (um nicht von Nationalismus zu sprechen) von den Autoren stets kritischer bewertet wird als der polnische Patriotismus, der sich ja durch die ganze Thematik der Vergangenheit von Vilnius zieht. Es sind solche Details in den Schilderungen, die das Buch insgesamt recht voreingenommen und zuweilen sogar tendenziös erscheinen lassen.

Die Texte wirken außerdem zuweilen etwas gezwungen, und es stellt sich immer wieder die Frage, ob überhaupt jemand von den Trägern der diversen hier behandelten Erinnerungskulturen diese Erinnerungsorte tatsächlich auch auf die hier geschilderte Weise wahrnimmt. Zwar gibt es den analytischen Rahmen der hier benutzten Begriffe und Konzepte von Theoretikern wie Pierre Nora oder Jan und Aleida Assmann, doch darf dabei nicht übersehen werden, dass die Autoren selbst neue Bedeutungen schaffen, indem sie Verbindungen zwischen Objekten finden, die selbst den Trägern der Erinnerungskultur nicht bewusst sind. So wird in Bezug auf die Heiliggeistkirche festgestellt, sie gelte als „religiöses Zentrum der polnischen Minderheit in Vilnius“. Zugleich wird indes erklärt, dass „viele Polen in Vilnius erst beim zweiten oder dritten Nachfragen“ diese Kirche als polnische Kirche bezeichnen. (S. 124). Soll hier auf Nachfragen ein Erinnerungsort konstruiert werden?

Ganz allgemein muss leider angemerkt werden, dass die Autoren des Buches sich nicht immer in der Geschichte der Stadt und vor allem der weiteren Region auskennen. So muss der Leser mit einer gewissen Überraschung erfahren, dass die 1579 gegründete Universität von Vilnius bis zur Gründung der Moskauer Lomonosov-Universität 1755 die am weitesten östlich gelegene Universität Europas gewesen sei (S. 204). Man fragt sich unwillkürlich, warum die Autoren hier übersehen, dass derartige höhere Bildungsanstalten nicht nur in der neuen Hauptstadt des Russländischen Imperiums St. Petersburg (1724), sondern sogar noch früher unter schwedischer Herrschaft in Dorpat (1632) gegründet worden sind.

Etwas fragwürdig erscheint es auch, den *Grūto parkas* in ein Buch über Vilnius einzubeziehen. Einerseits ist es verständlich, denn diese Anlage bietet ein spannendes Thema und als Erinnerungsort und Ergebnis des modernen Ikonoklasmus (S. 164) auch interessante Analysemöglichkeiten; aber wo liegt denn andererseits die konkrete Verbindung des Parks mit der

Stadt? Auch im Zusammenhang mit der Tragödie von Pirčiupiai, die im Buch ziemlich ausführlich behandelt wird, ist es schwer, eine Beziehung mit Vilnius herzustellen. Somit fällt wiederholt der Wunsch der Autoren auf, etwas unbedingt beschreiben, analysieren und kritisieren zu wollen, ohne dass ein erkennbarer Grund erkennbar wird, warum dies zu geschehen hat.

Was der Leser während der ganzen Lektüre des Buches vermisst, ist ein Überblick über die ältere Geschichte Litauens. Da viele der heute wichtigen Erinnerungsorte vor allem unter den Vorzeichen des Großfürstentums Litauen stehen, wäre es hilfreich gewesen, gleich am Anfang des Bandes ein paar Informationen darüber zu bieten, die der litauischen Geschichte einen im vorliegenden Kontext ausreichenden Rahmen gegeben hätten. Leider finden sich solche Angaben summarisch erst im letzten Kapitel. Zudem fallen auch einige technische Fehler und Wiederholungen von Illustrationen (S. 28, 42) sowie sprachliche Widersprüche (S. 227) ins Auge. Bemerkbar macht sich auch das unterschiedliche Niveau der einzelnen Texte und Abschnitte. Allerdings erklärt das Nachwort diesen – uneingestanden – Umstand ansatzweise damit, dass es sich zum größten Teil um Texte handelte, die von Studenten des Fachs Osteuropastudien im Resultat einer Exkursion verfasst worden sind.

Insgesamt offeriert dieses Buch durchaus einige wesentliche Erkenntnisse über Vilnius und seine Erinnerungskultur. Es macht deutlich, dass der Zweite Weltkrieg bis heute zumindest in Osteuropa ein wunder Punkt ist, der größtenteils bestimmt, wovon und vor allem wie im historischen Diskurs gesprochen sowie an wen und an was konkret erinnert wird. Trotzdem stellt sich die Frage, ob es wirklich Sinn macht, studentische Projektarbeiten in der gegebenen Form zu veröffentlichen. Fraglich bleibt zudem, wie diese Texte konkret einen Beitrag zur Erforschung der historischen Vergangenheit von Vilnius oder im weiteren Sinne der litauischen, polnischen, weißrussischen oder jüdischen Geschichte leisten sollen.

LINDA LAINVOO

Uue Maailma lood [Geschichten aus der *Uus Maailm* (Neue Welt)]. Hrsg. von KARIN LIPPUS, PEETER VIHMA und MERIT KASK. Verlag Uue Maailma Selts. Tallinn 2011. 216 S. ISBN 9789949301591.

Das hier anzuzeigende Buch versteht der Rezensent in erster Linie als eine Art Gedächtnisbuch, das den Zweck verfolgt, zur Präsentation und Stärkung der historischen Identität eines Tallinner Ortsteils beizutragen.